

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Werk, Franz Xaver

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

und der südländischen Typen gemeinschaftlich ist, so liegt doch die Bedeutung Roberts, wie der Aesthetiker Vischer sagt, darin, daß er in großartiger Weise »das Genre bis zur Wirkung des Heroischen und Historischen erhöht hat«, während Weller seinerseits streng die Grenzen des Sittenbildes festgehalten; andererseits ist bei vielfacher Aehnlichkeit der Vortragsweise doch der Charakter der Auffassung bei Beiden grundverschieden: bei Weller ist die gesunde, heitere, fast optimistische Grundstimmung vorherrschend, wogegen die Bilder Roberts unverkennbar den Zug der Melancholie verrathen, welche den mitten in seinen Triumphen an der Welt und an seiner Kunst Verzweifelnden zum Selbstmorde trieb. Die jüngere fortgeschrittene Kunst mag vielleicht in berechtigtem Selbstgefühl nicht mehr geneigt sein, die älteren Meister auch nur mit dem Maßstab der vergangenen Zeit zu messen; aber anerkennen wird sie immer an Weller, daß er zu den Mitbegründern der deutschen Genremalerei und zu deren bedeutendsten Vertretern in der älteren Münchener Schule gezählt werden muß. (Dr. Niefer in der »Allgem. Zeitung« 1881, Nr. 40 Beilage.)

### Franz Xaver Werk

wurde den 26. Mai 1769 zu Steinbach bei Bühl, als Sohn des dortigen Bürgermeisters geboren. Den ersten Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache erhielt er in seinem Heimathsorte, besuchte dann mehrere Jahre das gut geleitete Gymnasium des Prämonstratenser-Klosters Allerheiligen und studirte hierauf Philosophie und vier Jahre Theologie in Straßburg, wo er auch das Doctorat der Philosophie erwarb. Im Herbst 1791 wurde er Lehrer am Gymnasium in Baden; am 2. Juli 1792 zum Priester ordinirt, trat er 1795 auf einige Jahre in die praktische Seelsorge. Eine gelehrte Kontroverse über die Kantische Philosophie, welche Werk in einer Salzburger Zeitschrift mit Gewandtheit durchführte, leitete die Aufmerksamkeit des Markgrafen Karl Friedrich auf ihn, so daß er (November 1800) als Professor nach Baden berufen und zugleich Canonicus am dortigen Kollegiatstift wurde, mit der Verbindlichkeit, theologische Encyclopädie, Moral und Pastoraltheologie zu lehren an der mit dem Stift Baden verbundenen, neu organisirten philosophisch-theologischen Lehranstalt, welche 1803 den Namen Lyceum erhielt und 1808 als solches nach Rastatt verlegt wurde. Nachdem in Folge des Luneviller Friedens mit der Pfalz auch die Universität Heidelberg an das Kurfürstenthum Baden gekommen war, wurde das theologische Studium der altbadischen Kandidaten an die dortige katholisch-theologische Fakultät verlegt und Werk durch kurfürstliche Resolution vom 27. August 1804 als ordentlicher Professor der Moral und Pastoral nach Heidelberg berufen. Bei der 1806 erfolgten Vereinigung der zwei katholisch-theologischen Fakultäten siedelte er im Frühjahr 1807 mit drei weiteren Kollegen nach Freiburg über, wo er von da an volle 40 Jahre als Lehrer der praktischen Theologie wirkte. Er docirte nach den damals geltenden Lehrbüchern: die Pastoral nach Schenkl, Fingerlos, später nach Reichenberger; die Katechetik nach Winter. Eine Reihe von Jahren (bis zur Berufung Staudenmaiers) lehrte er auch die theologische Encyclopädie nach Thanner. Werk war eine vorherrschend praktisch angelegte Natur, ein Mann von scharfem Verstand, fester Willensrichtung, im Besitze eines vielseitigen Wissens, und durch dies Alles für den ihm gewordenen Lebensberuf gut qualifizirt; aber es ging ihm ab, was gerade dem Lehrer der Pastoral fast unentbehrlich ist, die durch eigenes längeres Wirken in der Seelsorge gewonnene Erfahrung. In der Verwaltung der akademischen Nebenämter fand er reichliche Gelegenheit, sein nicht gewöhnliches Geschäftstalent zum Wohl und Nutzen der Universität zu bethätigen; er war viele Jahre Direktor der Wirthschaftsdeputation und Mitglied der Kommission für die zahlreichen akademischen Stiftungen. In letzterer Stellung

erwarb er sich ein großes, bleibendes Verdienst durch die von ihm veranlaßte erstmalige Drucklegung der Stiftungsurkunden, welche bis dahin für Exekutoren und Stipendiaten nur schwer zugänglich gewesen; die 1842 bei Wagner erschienene Ausgabe ist anerkanntermaßen mit der größten Treue und Akribie besorgt. Eine andere, im Gesamtinteresse der Universität von Werk verfaßte Schrift: »Ueber theologische Spezialschulen«, war 1818 erschienen, anläßlich der damals befürchteten Gefahr, die Universität Freiburg könnte aufgehoben und die theologische Fakultät zu einer Spezialschule isolirt werden (ein bei diesem Anlaß von Werk an Oken geschriebener interessanter Brief ist neuestens erst bekannt geworden; s. die Schrift Ockers über Oken S. 152). Nach seinem Wunsche erhielt Werk am 1. März 1847 seine Pensionirung; die Geschäfte als Wirthschaftsdirektor und Stiftungskommisär besorgte er bis 1855. Er starb im 87. Lebensjahre am 26. Dezember 1856.

König.

### Eduard Willmann,

geboren in Karlsruhe den 22. November 1820 als Sohn des Kriegsbibliothekars Alexander Willmann, war frühzeitig durch sein eminentes Zeichentalent eine Zierde der Schule des Galeriedirektors Frommel, unter dessen Leitung er seine Studien begann. Schon in seinem 19. Jahre versuchte er in Darmstadt selbstständige kleine Arbeiten und erwarb sich dort Freunde, die ihm durchs Leben herzlich zugethan blieben. Von Darmstadt ging Willmann nach London und widmete sich eifrig dem Studium seiner Kunst. Dort war es hauptsächlich das Haus des gelehrten Bunsen, in welchem der junge Künstler gern seine Mußestunden zubrachte. Zahlreiche Briefe beweisen, in welch' herzlichem und freundlichem Verkehr Willmann mit dem großen Gelehrten stand, in dessen Hause er wochenlang als Gast verkehrte und bedeutende Männer kennen lernte. Von London siedelte Willmann nach Frankreich über, Paris ward ihm von dieser Zeit an eine zweite Heimath, ein reiches künstlerisches Leben erschloß sich ihm hier. Er begann seine Thätigkeit mit einem Cyklus landschaftlicher Kompositionen zu einer Ausgabe von Berangers Liedern. In diese Jahre fallen auch seine ernstlichen musikalischen Studien und der Eintritt in die Gesangsklasse des kaiserlichen Konservatoriums, wo er gleichzeitig mit Roger um den Preis wetteiferte und Sieger blieb. Seine vielen Freunde Auber, Meyerbeer, Halevy, Adolf Adam und Andere waren von der Schönheit seiner Bassstimme und der Trefflichkeit seines musikalischen Talents so entzückt, daß sie wünschten, Willmann an der großen Oper beschäftigt zu sehen; doch konnte der für seine Kunst begeisterte junge Mann sich nicht entschließen, die glänzenden Anerbietungen anzunehmen. Er trat aber in die kaiserliche Sängerkapelle in den Tuileries ein und blieb einige Jahre aktives Mitglied derselben. In diese Zeit fallen zwei Landschaften nach französischen Meistern; auch eine große, schwierige Arbeit beschäftigte Willmann damals längere Zeit: Paris aus der Vogelperspektive, von einem ideellen Höhenpunkt, in der Nähe der kleineren Seineinsel aufgenommen. Diese staunenswerthe Arbeit wurde von Willmann während der bekannten Wirksamkeit des Bürgermeisters Hausmann ausgeführt. Die unvergleichliche Ausführung des Stiches brachte ihm auf der Pariser Kunstausstellung von 1860 die goldene Medaille ein. Die große Platte von Paris ging später in den Besitz des kaiserlichen chalcographischen Instituts über, als ein würdiges Denkmal des glänzenden Umbaues von Paris unter der Regierung des Kaisers. Die städtische Verwaltung von Paris beauftragte den Künstler bald darauf mit dem Stiche von zwei Deckengemälden in den Sälen des Stadthauses nach Coignet: griechischen Landschaften mit Staffage, welche dem Künstler neuen Ruhm verschafften. Ein ehrenvoller Auftrag ward ihm in Folge dessen zu Theil mit der Gesamtansicht der Havana, welche nach